

Gegründet  
1877.

Geschient täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Nachbarortverkehre  
Mk. 1.35  
außerhalb Mk. 1.55.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger An-  
zeige 10 Pfg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 189.      Ausgabeort Altensteig-Stadt.      Freitag, den 8. November      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1907.

**Tagespolitik.**

Der Verband süddeutscher Industrieller richtete an mehrere bundesstaatliche Regierungen Eingaben in Sachen der Erhebung preussischer Stempelsteuer bei Lieferungsverträgen süddeutscher Industrieller mit preussischen Bestellern. Die Erhebung der nur in Preußen bekannten Stempelabgabe muß als eine große Ungerechtigkeit erscheinen, insofern, als süddeutsche und mitteldeutsche Industrielle, die ihre Waren nach Preußen liefern, bei Abschluß von Verträgen verpflichtet sind, Stempelsteuer dafür zu entrichten, während andererseits, z. B. in Baden oder Württemberg, von preussischen Industriellen eingeführte Waren bei entsprechenden Verträgen von einer gleichen Stempelsteuer nicht getroffen werden. Es wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß die beschränkende Bestimmungen des preussischen Stempelsteuergesetzes mit den Grundfäden der Reichsverfassung und des Zollvereinungsvertrages von 1867 kollidieren dürften, da nach letzterem eine den preussischen Betrieben bewilligte Steuervergünstigung den in anderen deutschen Bundesstaaten gelegenen Betrieben nicht verweigert werden kann. Die Durchführung des preussischen Stempelsteuergesetzes von 1893 führt insbesondere dazu, daß die meisten Lieferungsverträge, die von nichtpreussischen Industriellen mit Reichsbehörden abgeschlossen werden, der Stempelsteuer unterliegen, da ja der Sitz fast sämtlicher Reichsbehörden in Preußen ist. Der Verband ersucht die genannten Regierungen um die Ergreifung geeigneter Maßregeln in dieser Angelegenheit zum Schutze der süddeutschen Industrie.

Gegen den Spiritusmonopol machen jetzt die kleinen Brenner in Süddeutschland, deren es viele Tausende gibt, mobil. Diese Brenner sind gegen die Hineinbeziehung ins Monopol, da sie nicht wissen, was sie mit dem Obst und den Weintrestern anfangen sollen. Die Stellungnahme zum Monopol wird auf der am 7. Dezember stattfindenden Generalversammlung des bayrischen Bauernbundes zur Verhandlung kommen.

Staatssekretär Dernburg nimmt nach einer Darstellung der „Rdn. Jg.“ zur Arbeiterfrage in den Kolonien auf Grund dessen, was er im Bezirk Tabora, der Heimat der Arbeiter, und im Bezirk Tanga, dem Hauptpflanzungsgebiete, gesehen hat, etwa folgenden Standpunkt ein: Er lehnt es ab einen staatlichen Arbeitszwang einzuführen, dagegen ist er bereit, den Pflanzungen in jeder Weise entgegenzukommen. Er hat den Arbeitgebern vorgeschlagen, sich zu vereinigen und das Anwerben der Arbeiter gemeinsam zu betreiben. Er will in den Pflanzungsgebieten Eingeborenenkommissare einsetzen, welche die Verträge der Eingeborenen prüfen und dafür sorgen sollen, daß die Verträge von beiden Seiten ehrlich gehalten werden, und daß für die Schwarzen ausreichend gesorgt wird. Er ist der Ueberzeugung, daß dann für absehbare Zeit genügend Pflanzungsarbeiter zu einem angemessenen Lohn zu erhalten sind. Auch lehnt er es ab, einen mittelbaren Arbeitszwang dadurch auszuüben, daß die Pflanzler ihm vorschlagen, die Steuern der Schwarzen und die Pölle auf ihre Gebrauchsgegenstände erhöht werden; dadurch würde nicht etwa der Schwarze zu größerer Arbeitsleistung angeregt, sondern vielmehr die Pflanzungen würden bald gezwungen sein, höhere Löhne zu zahlen, ja die Gefahr eines Aufstandes könnte heraufbeschworen werden, von dem dann gerade die Pflanzungen am härtesten getroffen würden.

Zur Erbfolgefrage in Holland veröffentlicht der frühere liberale Minister van Houten einen Artikel, in dem er die große Unsicherheit betonte, worin man in Holland schwebt, falls die Königin ohne Nachkommen stirbt, bei einem möglichen Verzicht erbberechtigter Agnaten hinsichtlich der Wahl ihres Nachfolgers. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß der Thronerbe einem Fürstehause angeteilt, welches dem oranischen nicht gleichkommt und nationale Forderungen nicht zur Geltung bringt. Van Houten berührt dabei die Frage, ob in solchem Falle nicht die Republik der Monarchie vorzuziehen wäre. Jetzt, wo die Krone die Verfassungsänderung behufs einer Erweiterung des Wahlrechtes beantragt hat, wäre es die Pflicht der Kammer, ihrerseits die Krone auf die noch größere Notwendigkeit hinzuweisen, daß die Erbfolgefrage zu

gleicher Zeit mit der Verfassungsfrage auf befriedigende Weise gelöst wird. Als wünschenswerte Aenderung schlägt van Houten vor, die Erbfolge eines fremden Prinzen von der Zustimmung der Kammer abhängig zu machen und jene auch über die Wahl der Regierungsformen, ob Monarchie oder Republik, entscheiden zu lassen. Ferner bemerkt van Houten, daß in unmittelbarer Nähe der Königin zwei Personen, der Prinzgemahl und die Königinmutter, stehen, denen das Volk weit lieber die höchste Würde im Staat übertragen möchte, als einem unbekanntem Herrscher, welcher entweder zu stark Germanophile ist oder einer Dynastie angehören könnte, welche mit den Hohenzollern rivalisiert.

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 7. November.

**In Rohrdorf brach heute früh im Dachstuhl der Zehnthener Feuer aus.** In kurzer Zeit brannte die große Scheuer und das benachbarte Wohngebäude von Mechaniker Gppler vollständig nieder.

**Nachsendung von Postfachen an eingetragene Firmen.** Von handelsgerichtlich eingetragenen Firmen wird, insbesondere während der Reisezeit, häufig beantragt, die für die eingehenden Postsendungen auf gewisse Zeit dem Firmeninhaber oder bei Geschäftsführern einem der Inhaber nach einem anderen Postamt nachzusenden. In der Postordnung vom 20. März 1900 ist die Nachsendung der bezüglichen Sendungen nur für den Fall vorgesehen, daß die Firmen ihr Geschäft an einen andern Ort verlegt haben. Die Frage, ob die Postanstalten Anträge auf vorübergehende Nachsendung der für die Firmen bestimmten Postfachen stattzugeben haben oder nicht, ist demnach offen gelassen. Das Reichspostamt hat in den bei ihm zur Sprache gebrachten Einzelfällen diese Frage nicht grundsätzlich verneint. Die Entscheidung ist vielmehr dahin gefallen, daß solchen Anträgen ausnahmsweise und unter der Bedingung jederzeitigen Widerrufs entsprochen werden kann, solange sich Unzuträglichkeiten nicht ergeben.

**Warnungszeichen bei Dacharbeiten.** Nicht selten sieht man, daß bei Arbeiten auf dem Dache eine in Mitten der Hausseite angelehnte Stange, Leiter oder Latte mit daran hängendem Ziegel als Warnungszeichen dient. Das Reichsgericht hat kürzlich, wie wir der Rundschau für den deutschen Juristenstand „Das Recht“ (Hannover, Helwing) entnehmen, einen Hausbesitzer zum Ersatz des einem Vorübergehenden durch vom Dach herabgefallenen Steinschutt entstandenen Schadens verurteilt, weil ein in Mitten der gefährdeten Stelle angebrachtes Warnungszeichen ungenügend sei. Die Sicherung gegen herabfallende Gegenstände bei Dacharbeiten, führt das Reichsgericht aus, wird üblicher Weise durch Aufstellung von Warnungszeichen bewirkt. Diese müssen aber, sollen sie den im Verkehre zu stellenden Anforderungen genügen, so beschaffen sein, daß sie die ganze gefährdete Stelle erkennbar machen. Der Anfang und das Ende des gefährdeten Raumes an der Front eines Gebäudes, den der Vorübergehende meiden soll, muß durch ein Warnungszeichen deutlich ersichtlich gemacht werden. Den Vorübergehenden können nicht erst besondere Erwägungen darüber angefohnen werden, wie weit wohl ein einzelnes Warnungszeichen seine Wirkung nach den beiden Seiten erstrecken will. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß erfahrungsgemäß bei Dacharbeiten nicht nur der vertikal unter der Arbeitsstelle liegende Raum gefährdet ist, sondern herabfallende Sachen eine bedeutend seitlich abweichende Richtung einnehmen können. Auch aus diesem Grunde ist der durch Warnungszeichen zu kennzeichnende Raum möglichst groß zu wählen.

**Sarrweiler, 6. Nov. (Eingelant.)** Hier ist die Geflügelcholera ausgebrochen. Sie ist angeblich durch einen in letzter Zeit mit Hühnern hausierenden Händler verschleppt worden. Mühte doch endlich energisch gegen diese Händler vorgegangen werden, damit den Hühnerbesitzern der enorme Schaden erspart bleibe, denn leider haben nicht bloß diejenigen den Schaden, welche den Händlern die versuchten Tiere abnehmen.

**Schwarzenberg, 6. Nov. (Korr.)** In immer höherem Maße werden die Wasserkräfte des oberen Nurgals ausgenützt. Gestern waren im Auftrage der bürgerlichen Kollegien von Freudenstadt mehrere Herren, darunter Herr Stadtvorstand Hartmann, Landtagsabgeordneter Schmid, Direktor Kochs von der Maschinenfabrik Eßlingen u. a. in Schwarzenberg, um zur Erwerbung der zur Nurgalanalisierung zwischen Schwarzenberg und Schönmünzach und zur Anlage eines Elektrizitätswerkes bei Schönmünzach erforderlichen Grundstücke näher zu treten. Es sollen 300 Pferdekräfte

gewonnen und nach Freudenstadt geleitet werden; die beiden Orte Schwarzenberg und Schönmünzach erhalten Abgabe elektrischer Kraft zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken, billiges elektrisches Licht und für ihre Grundstücke je nach Güte und Lage recht annehmbare Preise. Sind die Verhandlungen wie zu hoffen steht, zum Abschluß gelangt, so kann ohne Zweifel im Frühjahr mit Ausführung der Arbeiten begonnen werden.

**Unterreichenbach, 6. Nov.** Der Wirt Schifer zum „Deutschen Kaiser“ ist am Montag nachmittag aus der Haft entlassen worden und ist wieder in seiner Wirtschaft tätig.

**Salmbach, 5. Nov.** Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl stimmten von 70 Wahlberechtigten 66 ab. Gemeindepfleger Fischer wurde mit 38 Stimmen gewählt.

**Baihingen a. G., 5. Nov.** Die Stadtschultheißenwahl ist auf 21. November anberaumt. — Die Amtsuntersuchung des Stadtschultheißen Bentel hat leider auch Unregelmäßigkeiten in Geldangelegenheiten zu Tage gefördert, jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß durch Intervention von Privaten die Sache geordnet werden wird.

**Stuttgart, 5. Nov.** In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralkommission für die Landwirtschaft, welcher auch Staatsminister des Innern Dr. v. Bismarck anwohnte, stand die Frage der Wiedereinführung der Gesundheitszeugnisse für Handelsvieh zur Beratung. Entsprechend den im Lauf der Beratung teilweise abgeänderten Beschlüssen des Richterstatens, Oekonomierat Mayer senior, Heilbronn, befürwortete das Gesamtkollegium einstimmig die Wiedereinführung der Gesundheitszeugnisse für Handelsvieh, hielt es dabei aber mit Rücksicht auf die jetzt geltenden Bekämpfungsvorschriften für die Maul- und Klauenseuche für ausreichend, wenn ein Zwang zur Führung von Gesundheitszeugnissen nicht als dauernde, sondern nur als eine für die Zeit der Gefahr einer größeren Verbreitung der Seuche jeweils besonders vom Ministerium anzuordnende Maßnahme wieder eingeführt wird. Bei der Besprechung über die Art der Ausstellung der Gesundheitszeugnisse war das Kollegium entgegen der Ansicht des Medizinalkollegiums der Meinung, daß auch die nicht-beamten Tierärzte zur Ausstellung der Zeugnisse befugt sein sollen.

**Stuttgart, 6. Nov.** Aus Anlaß einer Anfrage des Turnvereins Neckargartach, ob auch Sozialdemokraten bei deutschen Turnvereinen Mitglieder sein können, kam in der letzten Kreisversammlung in Stuttgart folgende einstimmig gefasste Auffassung zum Ausdruck: „Die Mitgliedschaft und die damit verbundenen Rechte sind von der politischen Gesinnung des Einzelnen vollständig unabhängig. Die Turnerschaft mischt sich nicht in die politische Ueberzeugung ihrer Mitglieder, ebenso wie die Mitglieder keinerlei politische Agitation in die Turnerschaft tragen dürfen. Denn parteipolitische Bestrebungen sind nach beiden Richtungen ausgeschlossen. In parteipolitischer Beziehung darf keine Beeinflussung der Vereine durch die Mitglieder stattfinden. Maßgebend für die Zugehörigkeit ist einzig und allein das ehrliche Bekenntnis zu dem Grundgedanken der Deutschen Turnerschaft. So ist es bisher im Kreis gehalten worden, so soll es fürderhin gehalten werden. Und damit ist auch die besondere Frage ob ein Sozialdemokrat der Deutschen Turnerschaft angehören kann, in bejahendem Sinne beantwortet.“

**Stuttgart, 6. November.** Württ. Kriegerbund. In der letzten Präsidialsitzung wurde, wie die „Kriegerztg.“ berichtet, eine Zuschrift des Hofmarschallamts der Herzogin Wera verlesen, die die Anregung gibt, daß die Errichtung eines Denkmals in Champigny für die dort gefallenen Württemberger von dem Präsidium des Württ. Kriegerbundes in die Hand genommen werde. Beschluß über diese Anregung, wird nach der Rückkehr des Bundespräsidenten gefasst werden.

**Stuttgart, 6. November.** Im Namen des Königs sind an die besten Schützen des Armeekorps während des verfloffenen Schießjahres Ehrenpreise verliehen worden und zwar: ein Infanterie-Oberleutnant dem Leutnant v. Hartlieb im Inf.-Reg. 127, je eine silberne Taschenuhr dem Bisfeldwibel Ott beim Gren.-Reg. 119 und dem Feldwibel Bonhardt im Gren.-Reg. 123.

**Stuttgart, 6. November.** Der „Verein der Bauwerkmeister Württembergs“ und der „Württembergische Bautechnikerverband“ halten am kommenden Sonntag in der „Vieherhalle“ eine außerordentliche Landesversammlung ab zu dem Zweck, eine Vereinigung dieser beiden Verbände herbeizuführen.



**Stuttgart, 6. November.** In der gestrigen 20. Sitzung der Landesynode machte der Vorsitzende, Präsident v. Jeller, zunächst die Mitteilung, daß auf Grund der augenblicklichen Geschäftslage der Schluss der Synode für kommenden Dienstag in Aussicht genommen werden könne. Zur Beratung kam hierauf ein Antrag Schöll und Gen., wonach vom neuen Kirchenbuch eine populäre Handausgabe nach heftischem und englischem Vorbild veranstaltet werden soll. Der Antrag Schölls wurde einstimmig angenommen. Ohne erhebliche Debatten wurde sodann auch das neue Pensions- und das Witwenlastengesetz angenommen, durch welches die Pensionsnormen der Geistlichen den Bestimmungen des neuen Beamtengesetzes angepaßt werden.

**Meßingen, 6. November.** Im nahen Döttingen hatten Rekruten mit andern jungen Burschen Streit. Hierbei wurde der 15jährige Sohn einer Witwe durch einen Hieb mit einem Prügel niedergestreckt und blieb bewußtlos liegen. Die Gehirnerschütterung dürfte eine schwere sein, da das Bewußtsein seit einigen Tagen noch nicht zurückgekehrt ist.

**Marbach a. N., 5. Oktober.** Bei der heute vorgenommenen Stadtkühlschloßwahl haben von 414 Wahlberechtigten 400 abgestimmt. Polizeikommissär Forstner von Cannstatt wurde mit 220 Stimmen gewählt. Für Forstner traten die Industriellen, die Gewerbe und Handelstreibenden sowie die Arbeiterschaft ein, während die beiden anderen Bewerber mehr die landwirtschaftliche Bevölkerung auf der Seite hatten.

**Dall, 5. Nov.** Im hiesigen Landesgefängnis stach gestern beim Gang im Hof ein Gefangener einen andern und den Aufseher mit einem Schusterhämmer, den er heimlich zu sich gesteckt hatte. Der Gefangene ist schwer, der Aufseher leichter verletzt.

**Geislingen, 6. Nov.** In der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurden die Besoldungsverhältnisse der städtischen Unterbeamten neu geregelt. Es wurden drei Klassen geschaffen und zwar Klasse I mit einem Gehalt von 1400 bis 1800 M., Klasse II von 1300 bis 1600 M., Klasse III von 1000 bis 1200 M. Die Steigerung beträgt in Klasse I von 3 zu 3 Jahren 100 M., in Klasse II von 2 zu 2 Jahren 50 M. und in Klasse III jährlich 25 M. Der jährliche Wohnungsgeldzuschuß beträgt, sofern nicht freie Dienstwohnung zugebilligt ist, 100 M.

**Geislingen, 6. Nov.** Vorgestern Vormittag gegen 11 Uhr erhielt Bau- und Maßschreiner Abt von hier, während er in seiner Lagerremise Arbeiten verrichtete, einen Hirnschlag, der ihm die Sprache vollständig raubte. Ob sie je wieder zurückkehrt, kann von ärztlicher Seite noch nicht gesagt werden.

**Altenstadt b. Geislingen, 6. Nov.** Seit letzten Samstag ist Bauunternehmer Georg Welter von hier spurlos verschwunden. Seine Frau und ein Kind sind noch hier.

**Vöhringen, 6. Nov.** Die Feier der Eröffnung des Bezirkskrankenhauses, das mit der Einrichtung einen Bauaufwand von rund 300 000 M. verursachte, nahm unter der zahlreichsten Beteiligung von über 100 Gästen aus Stadt und Land ihren vorläufigen Verlauf. — Schon wieder wurde unsere Stadt von einem Brande heimgesucht; das Gasthaus zum „Hirsch“ ist heute nacht bis auf den Grund niedergebrannt. Es herrscht große Erregung.

**Vom Bodensee, 6. Nov.** Der Jahntechniker Maier der sich schon seit einiger Zeit in Untersuchungshaft befindet, hat den Nord an dem Privatier Ranker in Sülzingen eingehandelt. Er soll laut „Frankfurter Zeitung“ ein umfassendes Geständnis abgelegt haben.

**Aus Freiburg** berichtet man über das Abenteuer einer spanischen Tänzerin: Die drei Schwestern Aguilera waren auf dem besten Wege, die Welt, in der man sich amüsiert,

zu erobern, als plötzlich die jüngste von ihnen, die hübsche Carmen, verschwand. Das Mißgeschick passierte in Wien, wo die Schwestern im „Moulin Rouge“ auftraten. Nähere Nachforschungen des Vaters und Intendanten der drei Damen, eines schneidigen spanischen Offiziers, ergaben, daß Carmen in Gesellschaft des jungen Grafen Vladimir Viktor Ledochowski nach Freiburg in Baden verreist sei, wo ihr Verehrer seine Aufmerksamkeit zwischen ihr und der Unvergleichlichen zu teilen hatte. Mag die Anziehungskraft der würdigen Alma Mater über die der glühendigen Spanierin überwiegen haben, mögen — was eher anzunehmen ist — andere Gründe mitgespielt haben, kurz, Graf Ledochowski erteilte Carmen nach einiger Zeit den freundschaftlichen Rat, zu ihrer Mutter nach Barcelona zu reisen. In einigen Wochen sollte das Paar dann in Paris zusammentreffen, um — wie Carmen annahm, sich vor dem Altar für immer zu vereinen. Als jedoch alle Nachrichten seitens des Grafen ausblieben, begab sich Carmen wieder nach Freiburg, wo sie von den Freunden ihres Anbeters erfuhr, daß Graf Ledochowski verreist sei. Nun nahm der Vater der Tänzerin die Angelegenheit in seine Hand und verlangte von den Behörden die störende Verfolgung des Grafen Ledochowski wegen Entführung einer Minderjährigen. Da aber die Staatsanwaltschaft keinen Grund zur Verfolgung des Beschuldigten sah, erhob Aguilera einen Zivilprozeß. Obwohl sowohl Carmen als ihre Schwestern durch die Unterbrechung der Vorstellungen kontraktbrüchig geworden waren und hohe Strafen zu zahlen hatten, handelt es sich nicht um Entschädigungsansprüche, sondern darum, daß Graf Ledochowski das angeblich geleistete Eheversprechen halte oder als Entführer bestraft werde. Der Vater steht auf dem Standpunkte, daß Mädchen, die durch öffentliche Vorstellungen 3—4000 Mark monatlich verdienen, keineswegs zu einem unsittlichen Lebenswandel gezwungen sind, und keineswegs, wie die Staatsanwaltschaft annimmt, zu jener Klasse von weiblichen Personen gehören, bei denen von „Verführung“ und „Entführung“ keine Rede sein könne.

Ein braver Hund hat in Mannheim einem Kinde das Leben gerettet. Das 14jährige Mädchen des am Rhein vorland vor Anker liegenden Schiffes Jakob Rüdiger aus Mannheim (Ruhr) fiel in den Rhein. Der Hund, mit welchem das Kind vorher gespielt hatte, sprang darauf in die Klüfte, gab sofort Laut und setzte sich mit einem mächtigen Sprung dem Kinde nach, das er an den Kleidern so lange über Wasser zu halten vermochte, bis der Vater des Kindes mit dem Rachen herbeigeeilt kam und beide aufs Trockene brachte.

**München, 6. November.** Die Kammer der Abgeordneten beriet den Antrag Müller-Meinungen auf Reform der Reichsratskammer. Der Abg. Müller begründete den Antrag, der nicht der Feindseligkeit gegen die Reichsratskammer entspringe, sondern der Umgestaltung der ersten Kammer, welche die Gestaltung der kulturellen Entwicklung des Landes entsprechen soll; es müßten die Verhältnisse mehr vertreten sein und zwar durch gewählte Vertreter.

**Uffen, 6. Nov.** Heute wurde unter Beisein Prinz Gittel Friedrichs und des Kronprinzen von Schweden die Einweihung des Gustav-Adolf-Kapells vollzogen. (Der heutige 275. Todestag Gustav Adolfs wird in ganz Schweden durch Gottesdienst und Schulfest feierlich begangen.)

**Berlin, 6. November.** Die Braut des Prinzen August Wilhelm ist im Berliner Stadtschloß an Windpocken erkrankt. Die Ärzte besorgen, daß die Krankheit weitere Verbreitung finden könnte. Unter diesen Umständen hat die Kaiserin die Mittelfahrt nach England zu ihrem Bedauern aufgeben müssen. Der Kaiser wird die Reise programmäßig ausführen und im Anschluß daran auf ärztlichen Rat zur Behebung des immer noch andauernden Ko-

tarrhs ein par Wochen im Inognito auf der Insel Whigt verweilen. Der Besuch in Holland ist mit Rücksicht darauf bis nach Abschluß des dortigen Aufenthalts hinausgeschoben worden, wovon die niederländische Regierung bereits in Kenntnis gesetzt worden ist. — König Eduard hat telegraphisch sein und des englischen Volkes Bedauern über die Aufgabe des Besuches der Kaiserin ausgesprochen. Noch größeres Aufsehen als das Ausbleiben der Kaiserin erregt in ganz England die Tatsache, daß der Kaiser weit länger als ursprünglich vorgelesen war, auf englischem Boden weilen wird. Es werden bereits alle Vorbereitungen in dem elegantesten englischen Seebade für die Aufnahme des Kaisers getroffen.

Nach den neuesten Nachrichten hat sich die Kaiserin auf die Bitte des englischen Königspaares nun doch entschlossen, den Kaiser auf seiner Reise nach England zu begleiten und lieber die familiären Rücksichten hintanzuhalten, um den dringenden Wunsch des englischen Königspaares zu erfüllen.

**Berlin, 5. Nov.** Die Nachricht, Deutschland habe als erster Staat seine Bereitwilligkeit zur Beteiligung an der Weltausstellung in Tokio zugesagt, ist nach der „Voss. Zig.“ unzutreffend. Die offizielle Einladung der japanischen Regierung zur Beteiligung an einer Weltausstellung im Jahre 1912 ist allerdings eingegangen, jedoch ist noch keine Entscheidung darüber gefasst, da zunächst die ständige Kommission für Ausstellungswesen zur Prüfung und Begutachtung der Frage aufgefordert ist. Man muß damit rechnen, daß in den Kreisen der deutschen Industrie wenig Neigung zu einer Beteiligung an der Ausstellung besteht, zumal da in der Zwischenzeit auch in Italien und Belgien internationale Ausstellungen geplant sind. Geringere darf man annehmen, daß aus politischen Erwägungen das Deutsche Reich durch eine würdige repräsentative Ausstellung in Tokio vertreten sein wird, in welcher Unterricht, Kunst, Wissenschaft, Meer und Marinewesen zur Darstellung gelangen.

**Berlin, 6. Nov.** Die erste Sitzung des Reichstags findet am 22. November nachmittags um 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen Berichte der Kommission für Petitionen.

**Berlin, 6. Nov.** Das Tageblatt meldet aus Köln: Gestern Abend überfiel eine Rote von 15 jungen Burschen einen Sittenwächter, sodas dieser flüchtete und sich ins Streckenwärterhaus einschließen mußte. Infolge dessen trat auf dem Kölner Südbahnhof eine Betriebsstörung ein. Auf telegraphischem Wege wurde von Köln eine Maschine mit einer Anzahl von Bahnarbeitern und Schutzleuten requiriert, die den Schwerverletzten aus seiner Lage befreiten und 2 Hauptanfänger verhafteten.

### Reichszentraler Fürst Bülow gegen Schriftsteller Brand.

In dem gestern in Berlin verhandelten Prozeß Bülow-Brand führte Landgerichtsdirektor Dr. Busch den Vorsitz. Von den geladenen Zeugen sind u. a. erschienen: Geheimrat Holstein, eod. für Bernhard v. Bülow, Dr. Hirschfeld, Geheimrat Scheerer. Verspätet erschien Fürst Philipp zu Guleburg. Nicht erschienen sind Graf v. Hohenau und Graf Lynar. Der Angeklagte gab an, daß er 33 Jahre alt und mehrfach wegen Verleumdung und Verbreitung unzüchtiger Schriften bestraft sei. Er sei der erste gewesen, der 1895 für die Homosexuellen eingetreten sei. Brand erklärt, daß er den Vorwurf der Homosexualität, der seiner Meinung nach gar kein Vorwurf sei, Bülow nur deshalb gemacht habe, weil dieser einen solchen Vorwurf selbst beunruhigt habe, um seine Feinde zu stützen. Als erster Zeuge wurde Reichszentraler Fürst Bülow vernommen. Er erklärte, daß ihm homosexuelle, normwidrige Neigungen stets widerwärtig und unverständlich gewesen seien. Dies beziehe

### ☞ S E S E R U O L ☞

Gar mancher kommt mit diesem Lesen  
Mit dem Verständnis in die Verle, Wohl hat er die Sprache der Welt gelesen,  
Doch nicht verstanden die Welt der Sprache.

### Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das will ich auch, Euer Königliche Hoheit. Ich dachte, wir benachrichtigen den Grafen Rieneck zunächst, daß er bezüglich seiner Rehabilitierung der Gnade seines Fürsten vertrauen soll und nicht verzagen. Wir teilen ihm mit, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, ihn vollkommen rein zu waschen, denn eine einfache Begnadigung wird er wohl kaum als Rehabilitierung ansehen, und das war auch nicht der Wunsch Ihres hochseligen Herrn Bruders.“

„Nein, das ist auch nicht mein Wunsch. Ein Mann wie Haldemar muß vollkommen rein dastehen, es ist der letzte Wille meines Bruders gewesen und es ist der erste Wille meiner selbst. Aber mir kommt ein seltsamer Gedanke in den Kopf, und Sie mögen mich phantastisch, ja sogar einen Mystiker scheitern, Edler, ich bleibe doch dabei: Es giebt Eingebungen, und was mir immer durch den Kopf schießt, ist eine Eingebung: Ob nicht der verschollene Selbold auch nach Südafrika gegangen ist?“

„Darüber kann ich Euer Königlichen Hoheit mit dem besten Willen nichts sagen. Als der Krieg ausbrach, stüßte, man kann nur diesen Ausdruck gebrauchen, stüßte eine Menge verkrachteter Existenzen hinter nach dem Goldlande. Offiziere frauchen ja so leicht, der Boden ist so glatt, sie brauchen deshalb nicht immer schlecht zu sein, und mancher elegante deutsche Offizier wird dort den Fehltritt einer leichtsinnigen Nacht mit einer englischen Kugel geführt haben. Ach halte es nicht für unmöglich, mein Fürst, daß Herr von

Selbold, nachdem hier seine unrichtliche Freisprechung erfolgte und er von der Gesellschaft gerichtet war, in Südafrika ein neues Glück und neuen Erfolg sucht. Mühsig ist er schon, und der Krieg hat etwas Voraussehendes.“

Die Augen des alten Soldaten glühten in hellem Feuer auf und kontrahierten eigenartig zu den weißen buschigen Brauen und dem kurzen weißen Haar, das borstig von seinem Scheitel aufstieg.

„Ah, wie sich der Greis verjüngt“, lächelte Fürst Ernfried, „Wenn er vom Krieg spricht. Dreißig Jahre, lieber Edler, haben Ihnen die Erinnerung noch nicht tödten können, alter Veteran. Nun aber kommen Sie, wir wollen reiten. Stiebig, den Voss!“

Prinz Ernfried trat wie zur Erinnerung an seinen Bruder gern die Uniform seines Garde du Corps-Regiments und auch das Volk seiner Hauptstadt sah ihn am liebsten darin. Es hatte sich die Gewohnheit seines Fürsten, früh auszureiten, sehr schnell zu eigen gemacht, und wenn er im strahlenden Sommermorgen oder im rauhen, scharfen, kalten Winter das Palais verließ, so sammelte es sich, um ihm zu begegnen.

Der Dezember war kalt und scharf. Ernfried zog deshalb den langen, mit Pelz besetzten Reitermantel an und bestieg bei der eben mühsam am östlichen Himmel heraufziehenden kalten Morgensonne seinen Rapphengst. Trotz der Kälte und der Unbill der Witterung hatte sich das Volk wie immer vor dem Palais angelockt und begrüßte den ausreitenden Fürsten in tiefer Ehrerbietung. Er hatte es verstanden, sich in kurzer Zeit die Liebe seiner Unterthanen zu erwerben, und zwar ganz besonders dadurch, daß er an den Einrichtungen seines Vorgängers in keiner Weise rüttelte.

Kaum hatte die kleine Kavalkade, die aus dem Fürsten, seinem Premierminister, dem persönlichen Adjutanten, dem Flügeladjutanten vom Dienst und zwei weiter hinten nachkommenden Reitern bestand, die Stadt verlassen, als man die Pferde in schärferem Gangart den Reitweg der wunderbar gehaltenen Lindenallee entlang trieb.

„Wie denken Sie, Edler, daß man Rieneck, wenn es und gelungen ist, ihn zu rehabilitieren, besonders belohnen kann?“

„Titel und Orden scheinen mir in diesem Falle nicht genügend.“

„Mein Fürst, wenn Sie ihm noch mehr schenken wollen als Titel und Orden, so schenken Sie ihm Ihr Herz.“

„Das besitzt er schon, mein lieber Edler, schon lange. Sie müssen immer daran denken, daß er der Freund meiner Jugend war, daß er mit mir zusammen stets in einer Garnison lebte, daß wir in manchem Manöver wie Brüder auf einer Strohschütte geschlafen und aus einem Becher getrunken haben. Aber ich glaube, wir brauchen darüber jetzt noch gar nicht zu sprechen, wir müssen erst mehr thun, wir müssen handeln. Ich weiß nur nicht, ob es möglich ist, bei der englischen Akademie einen Brief in seine Hände gelangen zu lassen, und in einem Telegramm das auszusprechen, was meine Empfindungen sind, scheint mir unthunlich.“

„Wäre es nicht vielleicht gut, mein Fürst, wenn man sich seiner Hoheit, des Fürsten Birkenau bedienen würde? Der Fürst ist doch ein hervorragender Geograph und Forschungsreisender, er weiß vielleicht Rath, auf welche Weise man eine Benachrichtigung an den Grafen Rieneck könnte gelangen lassen. Wir werden sofort nach Kairo telegraphieren und seine Antwort einholen, er kennt ja die Angelegenheit genau, um sich ein Urtheil zu bilden.“

Nach der Rückkehr ins Palais wurde das Telegramm an Birkenau sofort abgeschickt. Es enthielt in aller Kürze die Mittheilung, daß Rieneck gefunden, und ersuchte telegraphisch um Rathschläge, wie man ihm einen Brief zugehen lassen könnte.

Wenige Stunden später traf die Antwort Birkenaus ein und lautete:

„Telegraphire an den deutschen Konsul in Johannesburg, daß ich ausführliche Berichte von Dir an Rieneck bringen werde. Habe so wie so die Absicht, nach Madagaskar zu gehen, streife daher an der Delagoa Bai uns und lade den Grafen persönlich auf. Es ist für mich kein großes Opfer, da mich Südafrika reizt. Beatrix ist Feuer und Flamme für diesen Plan. Erwarte also Deinen Brief.“

Garro Beovulf.

Nach dieser Depesche vergingen noch einige Wochen, bis der Brief in die Hände des Fürsten Birkenau gelangte. Als

sich nicht nur auf Zuwiderhandlungen gegen § 175, sondern auch auf eine jede derartige Neigung und Empfindung. Die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen seien unwahr und sinnlos. Fürst Eulenburg erklärte, es sei ihm nicht bekannt, daß Fürst Bälou in Gesprächen mit ihm „von seiner Zuneigung zum männlichen Geschlecht kein Hehl gemacht“; er selbst habe sich niemals Verfehlungen gegen § 175 zu Schulden kommen lassen. Die ganze infame Schmutzigkeit sei gegen ihn von Harden und Konforten inszeniert worden. Eulenburg erklärt, er habe nie, weder an allerhöchster Stelle noch zu Bekannten, etwas gegen Bälou gesagt, noch etwas getan, das darauf hinweisen würde, daß er eine Intrige gegen Bälou gesponnen habe. Schaefer und cand. jur. v. Bälou erklären die Behauptungen des Angeklagten für vollständig aus der Luft gegriffen. In der Nachmittagsitzung gab der Angeklagte durch seinen Rechtsanwalt eine Erklärung ab, daß er seine Behauptungen mit dem tiefsten Bedauern zurücknehme und den Fürsten Bälou um Verzeihung bitte.

Der Angeklagte Brand wurde wegen Beleidigung des Fürsten Bälou zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt und wegen Fluchtverdacht die sofortige Verhaftung angeordnet.

Die Vorgänge im Gerichtssaal während des Prozesses Brand werden von der Vossischen Zeitung wie folgt geschildert: Ein ganz anderes Bild als das im Prozeß Molite-Harden, wiewohl der Zuhörerraum wie die Tribünen ebenso gefüllt sind wie dazumal. Aber schon die Räumlichkeiten im neuen Gerichtsgebäude, die Richter, Staatsanwälte, Gerichtsschreiber und Referendare in ihren wallenden Talaren, das alles erzeugt erhöhten Sinn für die Feierlichkeit. Der Vorsitzende macht nichts weniger als den Eindruck, daß ihm die Jügel entgleiten könnten. Seine Stimme klingt klar, seine Sprache ist fest und energisch. Auch der Staatsanwalt verfügt, wie sich bald ergibt, über Tatkraft und vollkommene Beherrschung des Stoffes. Und nun der Angeklagte! Das also ist der Mann, der sich vermischt, einen Reichskanzler stürzen zu können! Ein bleicher, schmaler, schwächlicher Bursche, man könnte ihn für einen Kurrendelänger halten, wenn nicht die unruhig fackelnden, böse blickenden Augen eine besondere Leidenschaftlichkeit verrieten. Selten hat sich eine Beweisaufnahme so dramatisch gestaltet, wie sie in der zwölften Stunde hier anhub, als der Reichskanzler Fürst Bälou seine Zeugenaussage machte. Etwas blaß, aber frisch und elastisch unter teilweise Benützung eines Manuskripts bezeichnete Fürst Bälou alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen so klipp und klar und ohne Vorbehalt für erfinden, daß auch nicht der Schatten eines Scheins übrig blieb.

### Explosion auf dem Schulschiff „Blücher“.

Hensburg, 6. Nov. Heute früh kurz nach 9 Uhr ist auf dem bei Murwik liegenden Schulschiff „Blücher“ der Dampfkessel explodiert. Bisher wurden 8 Tote aufgefunden. Die Zahl der Verwundeten beträgt bis jetzt 22. Alle verletzten Aerzte aus Hensburg sind nach der Unglücksstätte geeilt. — Amtlich wird hierzu gemeldet: Die große Zahl von 8 Toten und 22 teilweise schwer Verletzten erklärt sich, den bisherigen Nachrichten zufolge, aus dem Umstand, daß der Kessel die über ihm liegenden Decks durchschlugen hat, wodurch auch zahlreiche unbeteiligte Leute getötet wurden.

Hensburg, 6. Nov. Die Explosion auf dem früheren Torpedo-Schulschiff, jetzigen Kasernen-Wohnschiff „Blücher“ im Murwik ereignete sich heute früh 9 Uhr 10 Minuten während des im Maschinenraum erteilten Unterrichts an die Maschinen-Anwärter. Von außen sah man plötzlich eine mächtige Rauch- und Feuergarde, die das Schiff für einen Augenblick völlig einhüllte. Der Teil des Mittelschiffes, in dem der Kessel ruhte, war völlig zerstört. Aus den

Trümmern heraus war lautes Schreien und entsetzliche Hilferufe vernehmbar. Durch die gewaltige Explosion wurden die Leute an die Wände und Decken geworfen. Der Anblick, der sich den Leuten des zu Hilfe eilenden Bootes ergab, war wegen der Art der Verletzungen ein entsetzlicher. In der Hauptsache waren den Verletzten Arme und Beine abgeschlagen, anderen waren wieder die Köpfe fortgerissen oder die Brust total zerquetscht. Bis jetzt ist die Zahl der Toten und Verletzten noch nicht genau festgestellt. Man mutmaßt, daß die Zahl der Toten acht beträgt. Unter den Getöteten und Verletzten befinden sich keine Offiziere, es sind Bootleute, Deckoffiziere, sowie Maschinenwärter. Die Gesamtzahl der Verunglückten läßt sich nicht feststellen, weil noch viele unter den Trümmern begraben liegen. Die Hensburger Schiffsverft fandte bereits Leute mit Dampfmaschinen zur Hilfeleistung. Das Garnisonlazarett ließ sämtliche Tragkörper an Bord bringen. Die Schwerkverletzten wurden in das hiesige Garnisonlazarett gebracht, 10 fremde Aerzte bemühten sich, den Verletzten Hilfe zu bringen. Die Ursache der Explosion ist bisher unaufgeklärt.

### Ausländisches.

Rom, 5. Nov. Im Verlauf des Prozesses Rasi hat der Angeklagte, als das Verhör beginnen sollte, ums Wort; er sprach über drei Stunden, beteuerte seine Unschuld und erklärte, nichts anderes getan zu haben als andere Minister. Aber er nannte keine Namen und kam auch nicht mit Anklagen. Am Schluß der Rede jedoch verblüffte er durch politische Enthüllungen. Ein jeder Staatsmann müsse zur Durchführung seiner politischen Ziele oft Summen ausgeben, die er budgetmäßig nicht rechtfertigen könne. So habe er, um eine demokratische Reform der Gymnasien durchzubringen, das „Mitt. Scuola Secondaria“ unterhalten müssen. Dann habe er die Expansion nach Afrika betrieben, indem er sich als Postminister für kommerzielle und als Unterrichtsminister für archäologische Expeditionen in Tripolis einsetzte. Die Förderung dieser patriotischen Projekte erforderte sehr viel Geld. Alles das könne ihm aber nicht den Vorwurf zuziehen, daß er ein gemeiner Dieb sei. Nach dieser Rede wurde die Sitzung geschlossen.

Paris, 5. Nov. Im Ministerrat machte Pichon Mitteilung von einem Telegramm der französischen Behörden in Udschda, wonach der Stamm der Beni Kassen sich unter den ihm auferlegten Bedingungen unterworfen habe; sodann machte der Minister Mitteilung von dem Inhalt und der Unterzeichnung des Vertrags betr. die Neutralität Norwegens.

Paris, 6. Nov. Admiral Philibert telegraphiert, daß die Ruhe völlig gesichert sei. Besonders in Mogador und Mazagan, Gelberpressungen und Ernennungen von Beamten durch Mulai Hassid und seine Vertreter hätten einen Teil der Bevölkerung sehr unzufrieden gemacht. Die Ued Jerebi seien jetzt Gegner Mulai Hassids. Infolge dieser Sachlage ließ die französische Regierung einige der in den marokkanischen Gewässern befindliche Kriegsschiffe nach Frankreich zurückverordern.

Paris, 5. November. Auf Ersuchen der Bank von England beschloß die Bank von Frankreich, mit London dieselben Operationen wie im Vorjahr vorzunehmen, der Bank von England also, die Summe von 75 Millionen ausschließlich in Eagles und Sovereigns zur Verfügung zu stellen.

Merkel. In Düsseldorf verbrannten in der elterlichen Wohnung die dreijährige Tochter und der zweijährige Sohn des Arbeiters Bauer beim Spielen mit Streichhölzchen; ein fünfjähriger Sohn erlitt schwere Brandwunden. — Im Gasthof zum „Luderbräu“ in Weihen blieb dem Bergmann Johann Hofer von Unterpeissenberg beim Mittags-

mahl ein Stückchen Fleisch in der Kehle stecken, was den sofortigen Tod des Mannes durch Erstickten zur Folge hatte. — In Marburg hat der Schreiner David Kranz, der vor 6 Jahren seine erste Frau tötete und dafür eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßte, jetzt seine zweite Frau ermordet und sich dann aufgehängt. — Prinzessin Luise von Koburg ist so verschuldet, daß ihr in Genf das Automobil, in dem sie mit ihrem Liebhaber, dem Hauptmann Mattasich, fuhr, auf der Straße vom Gerichtsvollzieher weggenommen wurde. Das Paar mußte mit der Eisenbahn nach Paris zurückkehren. — In Mülheim (Ruhr) warf ein Hausbewohner achtlos ein Stück glühende Kohle durchs Fenster auf die Straße. Er traf unglücklicherweise die siebenjährige Tochter einer Bergmannsfamilie. Im Nu standen die Kleider in Flammen; das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald starb.

### Handel und Verkehr.

Wittenburg, 4. Nov. Dem Viehmarkt wurden zugewiesen: 2 Farren, 28 Ochsen, 271 Kühe und Kälber, 166 Minder, 65 Küfer und 234 Milchschweine. Verkauf wurden 2 Paar Ochsen zu 600-940 Mk., 76 Kühe und Kälberinnen zu 150-440 Mk., 92 Minder von 75-190 Mk. pr. 1 Stck., 80 Färschweine von 44-70 Mk. per Paar und 184 Milchschweine von 18-80 Mk. Nachfrage nach jungen Rindern und Milchschweinen war stark, dagegen war der Handel in anderem Vieh sehr langsam. — Die Zufuhr von Baumwolle war ebenfalls sehr stark, verkauft wurde aber sehr wenig, woran die allgemeine Trockenheit, die ungünstig zum Baumwollen ist, schuldig war. — Am Krautmarkt waren über 90 Bogen zugestellt von den Hilbern wie von Remmingshelm, ersteres kostete per Stück 12-15 Pfg., letzteres 8-12 Pfg. — Mostobst waren ebenfalls ca. 10 Bogen am Bahnhof, Kessel pr. Btr. 6.50-6.80, Birnen von 6 bis 6.30 Mk. — Im Hopfenmarkt ist wieder mehr Leben, Preis 60-65 Mk., in Remmingshelm wurde für mehrere Partien 60 Mk. und Trinkelbezahlt, und in Kennewiler erhielt Schultsch Müller für eine größere Partie 70 Mk. und größeres Trinkelbez.

Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Marktamtlich festgestellt am 5. November 1907. Aufgestellt waren 312 Bogen, davon Neuzufuhr 103 Bogen; aus Preußen 1, aus der Schweiz 4, aus Ungarn 4, aus Italien 84, aus Belgien Holland 4, aus Serbien 8, aus Spanien 3. Nach auswärts sind abgegangen 109 Bogen. Preis wogenweise die 10000 Kgr. für Obst aus Belgien-Holland 800-820 Mk., aus der Schweiz 870-980 Mk., aus Ungarn 980 bis 950 Mk., aus Italien 810-980 Mk. Im Kleinverkauf für 50 Kgr. 4-5.20 Mk. Marktfrage: Infolge des billigen Preises sehr lebhaft.

Mostobstmarkt Stuttgart-Nordbahnhof, 6. November. Heute vormittag sind im ganzen 148 Waggons zum Verkauf aufgestellt, wovon neu zugeführt sind 48 Waggons, und zwar 29 aus 4 Füllen, 4 aus Holland, 1 aus Oesterreich, 6 aus Spanien, 2 aus Schweden, 1 aus der Schweiz. Heute kommen in der Auktionshalle Robert Hallmayer 85 Waggons zum Verkauf.

Stuttgarter Obstpreise auf dem Großmarkt bei der Markthalle am 5. November. (Preisliste von der Zentralvermittlungstelle für Obstwertungen in Stuttgart.) Pfirsiche 15-25 Pfg., Zwetschgen 12 Pfg., Kessel 8-22 Pfg., Birnen 10-25 Pfg., Quitten 8-14 Pfg., Äpfel 18-25 Pfg. je für das Pfd. Zufuhr ziemlich stark, Verkauf schleppend. — Mostobstmarkt auf dem Bahnhofsplatz am 5. Nov.: Zufuhr 200 Zentner. Preis der Btr. 4.50-5 Mk.

Bachmann, 5. Nov. Dem heutigen Obstmarkt auf dem Güterbahnhof waren 3 Bogen ausländisches Mostobst zugestellt. Für schönes Obst wurden 5.80 Mk. verlangt, gem.eres war schon um 5 Mk. zu haben. Der Bedarf wird jetzt bald vollends gedeckt sein.

Selbromm, 5. Nov. Mostobst ging weiter zurück und kostete: 6.50-6.40 Mk. Tafelobst 12-17 Mk., gelbe Kartoffeln 2.80 bis 3.20 Mk., Roggen bonum 2.30-2.50 Mk. und Kurzkartoffeln 2.70-4 Mk.

Von der Sauber, 5. Nov. Gegenwärtig werden wieder größere Mengen Mostobst (Kessel) eingeführt und an den Bahnhöfen zu 6-6.50 Mk. der Btr. verkauft.

### Konkurse.

Hermann Kappler, Bauer und Speiserechthändler in Conweiler. Emil Schwab, Kaufmann, Fabrikation von Stapelstrickbärten in Reutlingen.

### Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 8. November 1907:

Rebelig und kalt, tagsüber vorübergehend Aufheiterung.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lang, Altenfeld.

aber alles vorbereitet war. Sagte Birkenau eines Morgens der schönen Wita auf dem Döbel Mokattam Balet und bereitete sich zur Abreise nach dem Süden vor.

Er war gewöhnt, stets mit einer großen Karawane seine Expedition auszuführen, und vor allem begleitete ihn eine Anzahl gedienter deutscher Soldaten, die mit vorzüglichsten Waffen ausgestattet und auch sichere Schützen waren. Sechs an der Zahl schienen ihm genügend, gegen alle Angriffe, die von den Wälfen der von ihm bereisten Gegenden gemacht werden konnten. Er mochte aber, trotzdem sein Schwager ihm möglichste Hilfe aufgetragen hatte, nicht so ohne weiteres seinen Plan, die Provinz des Mahdi anzufahren und zu erforschen, schließen lassen, denn es war ja auf dem westlichen Kriegsschauplatz in Südarabien ziemlich Ruhe eingetreten, und wenn Niemand an seiner Wunde starb, so konnte er ebenso gut drei Wochen früher als später sterben, er konnte auch schon, ehe das Telegramm des Fürsten Ernstfried ihn erreicht hatte, dem Leben auf dieser schönen Welt für immer Lebewohl gesagt haben. Trotzdem Beatriz in ihn drang, doch einfach das Schiff zu besteigen und von Suez nach der Delaqua Vai zu fahren, war der Geograph und Forscher in ihm stärker als der galante Ehemann, er blieb fest, und eines Morgens brach die Karawane auf. Sie wurde zunächst in den Eisenbahnzug verladen, mit dem man bis Sirgeh fuhr. Von dort hatte der Fürst zwei MILDAMPFER gemietet, auf denen man bis in die Gegend von Korosko vordrang. Von da wollte er immer am Rande der ägyptischen Grenze, aber doch so tief in die nubische Wüste hinein vordringen, daß er eventuell schon mit dem ersten Mahdistenposten zusammenkam. Im Allgemeinen hatte man ihm davon sehr abgerathen, denn die Derwische, die zur Zeit wieder sehr im Vorteil sind und gerade infolge des südarabianischen Krieges immer kleine Vorstöße gegen die englischen Posten unternahmen, machen keinen Unterschied zwischen den Weißen, die in ihre Nähe kommen, sie halten alle für Eindringlinge, fassen sie ab und schleppen sie mit in die Wüste, um sie entweder einem qualvollen Tode zu weihen oder in langer Gefangenschaft zu halten. Der Fürst aber war, wie jeder Forscher, außerordentlich mutig und fürchtete sich nicht vor den Derwischen. Trotzdem hatte

die Regierung eine große Sorge, und sie ließ von Zeit zu Zeit eine Offizierspatrouille ihrer Kameelreiter in die Wüste vorstechen, um sich von dem Wohlergehen des Fürsten zu überzeugen, denn es wäre der Regierung höchst unangenehm gewesen, wenn der deutsche Fürst Unannehmlichkeiten gehabt haben würde.

Beatriz, die auf ihrem so bequem als möglich ausgestatteten Kameel dahintritt, nahm alle Mühseligkeiten der Reise gern auf sich, denn sie wußte ja, daß jeder Schritt ihres Reitthieres sie dem Manne näher brachte, der tief in ihrem Herzen immer noch die erste Stelle einnahm. Sie war freilich viel zu gut erzogen, um daran zu denken, daß diese Liebe jemals belohnt werden könnte, aber ihr Herz trieb sie dennoch, Boldemar, der aus Liebe zu ihr sein Bestes geopfert hatte, die Befreiung von dem moralischen Druck, unter dem er jetzt leben mußte, zu bringen.

Die Karawane, die außer den sechs deutschen Soldaten noch aus einem deutschen Arzt und einem deutschen Offizier bestand, war auf Befehl der Regierung außerdem noch von drei eingeborenen Soldaten begleitet worden, die im Falle eines Angriffes die Reisenden über die Art und Weise des Wüstengehts unterrichten sollten. Außerdem war noch ein Dolmetscher, Abu ben Hassan, dabei, der geläufig englisch, arabisch und koptisch sprach.

Man war schon den ganzen vorigen Tag tief in die Wüste eingedrungen und hatte die Grenze über fünfzig Kilometer hinter sich gelassen. Auch jetzt ritt man rüdig weiter nach Südosten und immer tiefer in die steinige, bergige Wüste hinein, die hier und da von Dünenketten Sandes unterbrochen war. Man hielt die Karawanenstraße nach Berber fest und hoffte bald auf den Nil zu stoßen. Plötzlich tauchte am Horizont zwischen den Klippen und Dünen eine andere Karawane auf. Beatriz machte den Fürsten darauf aufmerksam und bewunderte die militärische Haltung, mit der die seltsamen Gestalten, die mit weißen, flatternden Reinen bekleidet waren, auf ihren Kameelen saßen. Der Fürst wiederum rief den Dolmetscher zu sich heran, der bei dem Anblick der Karawane tief erblähte und dem das Blut so sehr aus dem gebräunten Gesicht wich, daß seine Lippen eine fahl-

blaue Färbung annahmen.

„Was ist Ihnen denn, Abu?“

„Mein Fürst, die Derwische.“

„Oh, das ist ja sehr angenehm, da kann ich sie ja studieren.“

Die Kameelreiter schienen aber mit dem Studieren nicht recht einverstanden zu sein, denn als sie die Karawane bemerkten, wandten sie sich ihr gerade zu und leiteten ihre Wüstenhiere in Trab. Auf ein seltsames Signal, das aus einer Trompete gegeben schien, marschirten sie auf wie ein Zug Kavallerie und schienen sich vollkommen zum Geächt vorzubereiten. Jetzt erst sah der Fürst ein, daß die Kameelreiter durchaus nicht in friedlicher Absicht gekommen waren, und sofort bedeutete einer der ägyptischen Soldaten, man müsse absteigen und sich zur Verteidigung vorbereiten. Von dem umherliegenden Geröll und Klippen bauten die Soldaten mit größter Schnelligkeit eine kleine Felsenmauer auf, hinter der sich die guten Schützen einbauten. Der Fürst brachte die Kameele und seine junge Gemahlin hinter einem Felsen in Sicherheit und eilte dann in die vorderste Linie, wo die drei Sudanoldaten im Verein mit der deutschen Bedeckung das Feuer auf die anreitenden Derwische eröffneten. Diese waren auf einem halben Kilometer nah, schienen sich aber gar nicht besonders zu beeilen, da sie wohl der festen Ueberszeugung waren, die Leute könne ihnen jetzt nicht mehr entgehen. Die meisten ließen nicht einmal ab, sondern schossen mit ihren langen Gewehren von den Kameelen, und die Kugeln schlugen, wenn auch wirkungslos, vorn und hinten auf den kleinen Kesselblügel ein. Trotzdem hatte man sich noch keineswegs der Befürchtung hingeeben, von dem überlegenen Feind besiegt zu werden. Aber nun trat ein Ereignis ein, was Alle mit dem Ernst der Lage vertraut machte. Der eine von den Soldaten sank plötzlich in die Kniee, machte eine eigenthümliche Bewegung und schlug dann mit dem Kopf auf das Felsstück auf, das ihn bisher vor den Schüssen der Beduinen geschützt hatte. Die erste Kugel, die einem Mitglied der Karawane den Tod brachte, war in ihre Reihen eingeschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Garrweiler, den 7. Nov. 1907.  
**Codes-Anzeige.**



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwiegervater

**Gottfried Schlech**

heute morgen halb 9 Uhr im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Samstag, den 9. November, nachmittags 1 Uhr, statt.

**Julius Müller**

Schlosserei, Altensteig

empfiehlt sich zur Anfertigung von

**schmiedeeisernen**

**Kochherden**

in jeder Größe

transportabler Waschkessel, Fleisch-Rauchkästen, Leimöfen, eiserner Schweinefälle

sowie zur Anfertigung

**sämtlicher Schlosserarbeiten.**

Pfalzgrafenweiler.

la. Qualität

**Malzkeime**

sowie

**Leinmehl**

ist zu haben bei

**Georg Schlech**  
Mehlhandlung.

Lezte Ankünfte  
**la. Oberital. Mostäpfel**

bedeutend reduzierte Preise.

Käufer wollen sich wenden an

**Seegmüller & Cie.**

Telefon Nr. 13.  
 L.-A. Seegmüller.

**Singen (Baden).**

Beliebte  
**Weihnachts-Kompositionen**

für Klavier zu zwei Händen.

**Sartorio A.** Op. 780. „Zum fröhlichen Weihnachtsfeste“. Brillante Fantasie (leicht bis mittelschwer). Preis Mk. 1.—

**Aachen, H. von.** 8 sehr leichte Fantasien über beliebte Weihnachtslieder. Beide Hände in Violinschlüssel.

**Inhalt:** 1. O du fröhliche. 2. Ihr Kinderlein kommet. 3. Stille Nacht. 4. Sei willkommen, Weihnachtsbaum. 5. Christkinds Ankunft. 6. O Tannenbaum. 7. Morgen, Kinder, wird's was geben. 8. Ihr Hirten, erwacht. No. 1—8 in einem Band Mk. 1.—.

Zu beziehen durch die

**W. Nieker'sche Buchhandlung**  
 L. Lauf, Altensteig.

A. Forstami Pfalzgrafenweiler.  
**Reisig- u. Beig-  
 holz-Verkauf**

am **Samstag, den 9. November**, nachmittags 3 Uhr, bei der **Sch-winkelhütte** aus Abt. 31 Algenhäußli 5 Lose tann. Streureis, Abt. 2 Hardtader 1 Los Forchenreis, Abt. 1 Talheimerfeld 4 Lose ficht. Stänglereis und Abt. 89 Verb. Kohlplatte 5 Haufen tann. und 2 Haufen buch. Reinigungsreis. Ferner aus Abt. 1 Talheimerfeld 34 Rm. ficht. und forch. Anbruch (bestellt).

Altensteig.

**Diamant-  
 Salon-Petroleum**

(in der Leuchtkraft von echtem Kaiseröl nicht zu unterscheiden) empfiehlt billigst

**C. W. Lutz Nachfolger**  
 Fritz Bühler jr.

Simmersfeld.

Empfehle mein Lager in:

Kränzen, Brautkränzen, Bukets für Brautfräulein, Hochzeitssträußchen, Spiegelzweigen, Blumen- und Bierstöcken, Blumen und Früchtelkörbchen aller Art, sowie

Totenkränze und Bukets in schöner Auswahl bei billigen Preisen

**Frau Anna Pfeifer.**

Altensteig.

**15 Hühner und 1 Hahn**

sowie einen

**Esel**

gut im Zug verkauft  
**Paul Wallraff.**

Altensteig.

Unterzeichneter kann (1½ Kubfm.)

**eichene Dielen**

50 mm stark, abgeben.

**Jakob Klapp**

Bau- u. Möbelschreinerei.

Egenhausen.

**Fuhrmanns-Schäfer-  
 und Metzgerhemden**

empfiehlt

**J. Kaltenbach.**

**30,000**

bar ohne Abzug zahlbar ist der I. Haupttreffer der **Grossen Stuttgarter**

**Geld-Lotterie**

Ziehung am 12. November 1907.

**60,000**

(Nur 80,000 Lose)

Original-Lose à 2. —, 6 Lose 11. —, 11 Lose 20. —, Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt u. versendet die General-Agentur

**Eberhard Feizer, Stuttgart,**  
 Canzlei-Strasse 20.

Altensteig-Neuweiler.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag, den 9. November ds. Js.**

in das Gasthaus zum „Nöfle“ in Altensteig

freundlichst einzuladen.

**Christoph Koller**

Sohn des  
 Joseph Koller, Tagelöhners  
 in Altensteig.

**Margarethe Garr**

Tochter des  
 Joh. Garr in Neuweiler.

Kirchgang um halb 12 Uhr in Altensteig

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
 Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nichelberg-Simmersfeld.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag, den 9. November ds. Js.**

in das Gasthaus zum „Löwen“ in Simmersfeld

freundlichst einzuladen.

**Michael Fr. Federmann**

Schuhmacher, Sohn des  
 † Joh. Michael Federmann  
 Holzbauers in Michelberg.

**Katharine Freny**

Tochter des  
 Joh. Georg Freny, Holzhauers  
 in Simmersfeld.

Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
 Einladung entgegennehmen zu wollen.

Simmersfeld.

Für die Spinnerei

**W. J. Münster in Baiersbrunn**

wird

**Flachs, Hanf und Abwerg**  
 zum Spinnen, Weben und Bleichen

angenommen bei

**J. A. Braun**

Aldler-Kakao, ¼ Kilo-Dose 65 Pfg.

**STOLLWERCK**

Alle Hygieniker sind sich darin einig, daß guter reiner Kakao als ein dem Kaffee und Tee vorzuziehendes, nährkräftiges Getränk nicht warm genug empfohlen werden kann.

Altensteig.

Ein solider junger Mann wird auf Martini als

**Fahrknecht**

gesucht  
**Philipp Maier Sohn.**

**Brillanten**

blendend schönen Brillen, weiße, sammetweiche Haut, ein jartees, reines Gesicht und rosiges, jugendliches Aussehen erhält man bei tagl. Gebrauch der echten **Stechenpferd-Gliemilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Bodebeul,** mit Schutzmarke: **Stechenpferd.** à St. 60 Pf. bei: Apotheker **Schäfer,** sowie bei **Johs. Kaltenbach.**

Große Auswahl

**Gebet-  
 Bücher**

empfiehlt die  
**W. Nieker'sche Buchhandlung**  
 L. Lauf.

**Fruchtpreise.**

Calw, 2. November 1907.

Alter Dinkel . . . . . 8 50 — —

Daber . . . . . 9 29 9 04 9 —

**Gestorbene.**

Tannenfels-Oberthal: **Sophie Stoll,** geb. **Findeiner,** 28 Jahre.  
 Winnenden: **Gottbold Müller.**  
 Crailsheim-Stuttgart: **Dr. Arthur Müller,** Oberamtsarzt in Crailsheim, 61 Jahre.

